

des deutschen Buchhandels auch in Zukunft bleiben muß. — Aus der Menge der ausgelegten Literatur möchte ich ein Buch herausgreifen, erstens, weil der Verfasser mir seit Jahren bekannt ist, und zweitens, weil derselbe seit langer Zeit einer der bekanntesten Buchhändler, vor allem in den Kreisen des evangelischen Buchhandels ist. Herr Ulrich Meyer in Berlin hat zu Weihnachten 1923 den ersten Band seiner Erinnerungen als Buchhändler erscheinen lassen (*»Der Meister und sein Schüler«*). Der Verleger Heinr. Becken i. Sa. Fr. Jillessen, Berlin, plant die Herausgabe eines zweiten Bandes. Möge dieser bald erscheinen und vor allem in den Kreisen des Jungbuchhandels einen großen Käufer, vor allen Dingen Leserkreis finden. Der sonnige Humor gibt dem ersten Bande einen besonderen Reiz, außerdem birgt er für junge Leute einen großen Schatz von Lebenserfahrungen.

Im großen und ganzen fesseln durch Inhalt, äußere und innere Ausstattung auch diesmal wieder dieselben Bücher, die bereits auf der Frühjahrsmesse die Aufmerksamkeit des Beschauers erregt und sein Interesse festgehalten haben. Konnte ich in meiner Besprechung der Frühjahrsmesse auf das bei Paul List erschienene Fordsche Buch hinweisen, so hat jetzt die in demselben Verlage erschienene illustrierte Ausgabe von Freytags Bildern aus der deutschen Vergangenheit allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Auch das Interesse für die Radio-Literatur hat nicht nachgelassen.

Wie immer, hat auch bei dieser Messe der V. Staackmannsche Verlag eine große Anzahl seiner Verlagsartikel ausgestellt; auch hier ist es zu bedauern, wenn der »geplagte« Sortimentler den ausgelegten Büchern nicht die gehoffte Teilnahme zugewandt oder die Ausstellung überhaupt nicht besucht hat. Besonders möchte ich die kleine, im Anthropos-Verlag, Prien, erschienene Broschüre des Herrn Dr. Menz, Hauptschriftleiters des Börsenblatts, *»Was weißt du vom Buch?«* erwähnen. Sie ist in erster Linie dazu bestimmt, für das gute Buch Propaganda zu machen; ein Bezug in größerer Anzahl kann jedem Sortimentler nur auf das wärmste empfohlen werden; sie ist ein vorzügliches Werbemittel.

Ein einigermaßen günstiges Urteil über die diesjährige Kantate-Ausstellung kann ich, wie ich schon mehrfach andeutete, nicht fällen. Auch die Aussteller in Stenglers Hof werden nicht viele vollgeschriebene Ordre-Bücher haben nach Hause bringen können. Anders liegt die Sache bei den Ausstellungen der Firmen Koehler & Goldmar, sowie H. G. Wallmann; beide Firmen sind von dem rettenden Hafen jedes sich in diesen Tagen hier aufhaltenden Buchhändlers, dem Buchhändlerhaus, nicht weit entfernt und können leicht erreicht werden. Außerdem besteht, vor allem wohl bei den Besuchern der Wallmann-Ausstellung, zwischen ihnen und der Leitung ein gewisser persönlicher Zusammenhang, der doch die sicherste Grundlage für ein gedeihliches Zusammenarbeiten ist.

Die Lehrmittel, Karten, Atlanten usw. waren auf der Messe gut vertreten; vor allem fiel eine von der Firma Koehler & Goldmar Lehrmittelabteilung ausgestellte drohbare Bücher-Pyramide durch ihr gefälliges Äußere, sowie durch ihre leichte Handhabung auf. Die Pyramide dürfte ein Schmuck für jedes Schaufenster sein; durch ihre wechselnde Auslage fesselt sie das Interesse des Beschauers und führt dem betreffenden Sortiment neue Kundenschaft zu.

Erwähnen möchte ich noch die in diesen Tagen besonders geschmackvollen Auslagen der Leipziger Sortimentbuchhandlungen. Es wird bei vielen auswärtigen Kollegen, nicht bei denen, die aus großen Städten stammen, Erstaunen erregt haben, in welcher dekorativ eindringlicher Weise ein Buchfenster eingerichtet werden kann, wie oft ein schlicht gebundenes Buch einen malerischen Abschluß herbeiführt und zum Gelingen des Ganzen beiträgt. (Siehe die Mitteilung über den Schaufensterwettbewerb der Leipziger Sortimentler im Vbl. Nr. 119, Seite 7298.)

Bei meinen Besuchen der Messe ist mir mehr als einmal von Ausstellern die Frage gestellt worden: »Was soll werden? Sollen unsere Firmen trotz dem wenig günstigen, in diesem Jahre besonders schlechten Erfolge der Kantate-Ausstellung sie noch weiter beschicken?« Man sieht in den Kreisen der Aussteller die Notwendigkeit der an diesen Tagen stattfindenden Versammlungen ein, weiß auch, daß die Versammlung am Sonntag die Hauptsache ist. Dem Wunsch, die Kantate-Messe zum Nutzen der Bugra-Messe zu verlängern, möchte ich an dieser Stelle nicht beistimmen. Geäußert wurde er mir von vielen Seiten. Aber daß er ausgesprochen und Widerhall gefunden hat, das möchte ich als Berichterstatter doch erwähnen; vielleicht führt hier eine Aussprache zwischen Verlag und Sortiment eine Klärung herbei.

*

Außer der »Bugra« wurden auch die Jahresausstellung im Buchgewerbehause und die von der Werbestelle des Börsenvereins veranstaltete Ausstellung »Die Werbung« im Buchhändlerhause von den Teilnehmern der Kantate-Messe mit Befriedigung in Augenschein genommen. Über letztere wird noch ausführlicher berichtet werden. Weitere Mitteilungen, die das Bild von dem buchhändlerischen Treiben in den verfloffenen Kantatetagen vervollständigen könnten, sind dem Vbl. auch nachträglich noch willkommen. Bei den vielen Veranstaltungen kann das Vbl. die Unterstützung vor allem der Vereins-Schriftführer nicht entbehren.

Ein Freundeswort zur Erinnerung an Georg Hirzel.

Als wir dieser Tage Kantate feierten, hat der derzeitige Rektor der Leipziger Universität Professor Steindorff zu einer kleinen Gruppe der Festteilnehmer über Buchhandel und Wissenschaft gesprochen, und diese Rede wuchs unwillkürlich aus seinem Herzen zu einer Erinnerungsrede auf Georg Hirzel. Er schilderte ihn als das Muster eines deutschen Verlegers, als das Muster eines Freundes der Wissenschaft, als das Muster eines menschlich fühlenden Menschen, und er bekannte sich in seiner Ansprache, die vielleicht manchen der Hörer, der von so hoher Bedeutung Georg Hirzels noch gar nichts wußte, frappiert hat, als ein treuer und dankbarer Freund des so jäh aus dem Leben Gerissenen.

Und so drängt es auch mich, der ich das seltene Glück von Hirzels Freundschaft genoss, denen, die ihn nicht oder nicht genug gekannt haben, ein paar Worte zu sagen.

Es war seit Jahren allbekannt, daß Hirzel monatelang von Leipzig abwesend war, und daraus bildete sich die Legende, er kümmere sich wie ein Grandseigneur wenig um sein Geschäft. Wer näher zusehen konnte, wußte, daß das gerade Gegenteil der Fall war. Ob er in seinem geliebten Bogen weilte oder im bayrischen Gebirge: immer liefen die Fäden seiner Geschäfte in seiner Hand zusammen, immer war es sein Kopf, der regierte, förderte und mehrte. Dabei war es geradezu, ich möchte sagen: rührend, mit welcher Treue er an den beiden Männern hing und von ihnen sprach, die ihn als Disponenten im Geschäft selbständig vertraten und mit denen er, wo er auch war, in reger Verbindung blieb. Ich meine Max Pagel und Otto Carlsohn. Oft nahm er sogar seinen Prokuristen Pagel als Gesellschafter auf seine Reisen mit, wie er denn auch seinem ganzen inneren Geschäftsbetrieb einen noblen Charakter zu geben wußte.

Im allgemeinen hatte er (wenigstens in den vorgerückten Jahren unserer Bekanntschaft) einen Hang zur Einsamkeit. Sein reicher und sehr gebildeter Geist liebte von der Geselligkeit am meisten die des Pokulierens zu Zweien, Dreien. Groß war dabei die Spannweite seiner Unterhaltung, überraschend der Umfang seiner Belesenheit, erfreulich seine Begeisterung für Kunst und Künstler. In seinem schönen Hause hat er ja auch die verschiedenartigsten Dinge, nicht zu vergessen seine prachtvolle Bibliothek, gesammelt und gepflegt. Bei unsrer letzten Begegnung kurz vor der Reise nach Bogen, von der er nicht mehr heimkehren sollte, zeigte er mir einiges von seinen Autographen, darunter jene köstlichen, von geradezu groteskem Humor durchbligten Briefe Gottfried Bürger's an seinen Verleger Dietrich; die Lektüre im Vergleich zu der heutigen normalen Geschäftsabwicklung zwischen Autor und Verleger stimmte uns ein wenig melancholisch.

Aber auch er hatte noch Autorenfreundschaften von altem Schrot und Korn seiner patriarchalischen Firma konserviert: das habe ich erfahren, als ich vor einigen Jahren gelegentlich einer Reise nach Helsingfors dort den Physiologen Professor Tigerstedt mit Grüßen von Hirzel aufsuchte. Ich wünsche jedem Verleger, daß der Überbringer seiner Grüsse so aufgenommen wird wie ich bei Professor Tigerstedt!

Zum Schluß will ich noch ein persönliches Erlebnis erzählen, weil es mehr als alle schönen Worte Hirzels Charakter beleuchtet. Wir waren beide eifrige Klinger-Sammler, und ich hatte in jahrelangem Bemühen für Klinger's Opus »Eine Liebe« eine fast vollständige Sammlung von Entwürfen, Zuständen und Probedrucken zusammengebracht, die in wohl kaum wiederzuerfindender Weise die ganze Entstehung dieses Werkes vorbeiziehen läßt. Da sah ich eines Tages in Hirzels Sammlung zu dem Blatt »Der Ruß« aus dem Zyklus »Eine Liebe« eine ganz außerordentlich schöne und außerordentlich wichtige Zeichnung, die ich zur endgültigen Vervollständigung meiner Serie unbedingt haben wollte. Ich machte Hirzel alle möglichen guten Worte und alle möglichen guten Kaufanträge. Er lehnte strikte ab. Auch wiederholte Gebote scheiterten. Als das Jahr zu Ende ging und